

September 2019 / MEC

Integrationspolitische Ziele der Stadt Zürich 2019–2022

ZÜRICH IST GELEBTE VIELFALT

ZUGANG ERMÖGLICHEN // TEILHABE STÄRKEN //**WILLKOMMENSKULTUR PFLEGEN // HERAUSFORDERUNGEN ANGEHEN //****SICH INTEGRATIONSPOLITISCH KLAR POSITIONIEREN**

Hintergründe und Beispiele

Die Integration der ausländischen Bevölkerung ist ein vielschichtiger Prozess. Sie umfasst verschiedene Politikbereiche und steht als Querschnittsaufgabe in der Verantwortung mehrerer Departemente und Dienstabteilungen. Dies sowohl im Rahmen bestehender, zu Gunsten der ganzen Bevölkerung erbrachter Aufgaben (Regelstrukturen) als auch im Rahmen spezifischer Fördermassnahmen. Zudem gelingt Integration nur, wenn sie durch die Einwohnerinnen und Einwohner gelebt wird. Sie zeigt sich in der Nachbarschaft, bei der Arbeit, im Alltag.

Die Integrationspolitik der Stadt Zürich orientiert sich an den jeweils für eine Legislatur vom Stadtrat festgelegten strategischen Zielsetzungen. Der Beschluss für die Ziele 2019 - 2022 erfolgte am 28. August 2019. Die vierzehn Ziele stehen unter dem Titel «Zürich ist gelebte Vielfalt» und sind fünf Stossrichtungen zugeordnet. Sie beruhen auf den Zielen der Vorlegislatur, die in interdepartementalen Diskussionen weiterentwickelt und in einer verwaltungsinernen Vernehmlassung überprüft wurden. Konsultiert wurde auch der Ausländerinnen- und Ausländerbeirat. Die Umsetzung der Strategie erfolgt in den einzelnen Departementen.

In diesem Papier der Integrationsförderung werden die strategischen Ziele des Stadtrats in knapper Form mit Hintergrundinformationen und Beispielen erläutert. Deren Auswahl beruht auf einer im Frühjahr 2019 durchgeführten stadtinternen Umfrage.

A ZUGANG ERMÖGLICHEN

Alle Bewohnerinnen und Bewohner profitieren gleichermassen von den Angeboten und Dienstleistungen der Stadt Zürich.

1 Die Stadt Zürich gestaltet ihre Dienstleistungen und Angebote so, dass sie die Bevölkerung erreichen. Wichtige Informationen stehen leicht verständlich und bei Bedarf in mehreren Sprachen zur Verfügung.

Die Bevölkerung der Stadt verändert sich laufend. Deshalb ist es Aufgabe jeder städtischen Einrichtung, regelmässig zu überprüfen, welche Bevölkerungsgruppen sie in der Praxis wie gut erreicht. Dies gilt auch für die aus dem Ausland zugezogenen Migrantinnen und Migranten. Sie sollen die für sie relevanten Leistungen und Angebote kennen und nutzen. Dies kann es nötig machen, den Zugang zu diesen von Zeit zu Zeit konzeptuell anzupassen sowie durch gut verständliche oder in ausgewählte Sprachen übersetzte Informationen zu erleichtern. Ein 2016 durch die Integrationsförderung erarbeiteter Leitfaden bietet dazu Orientierungshilfe.

Ausgewählte Beispiele:

- Das Bevölkerungsamt wird auf seiner Website die wichtigsten Informationen auch auf Englisch aufschalten. Im Amt für Zusatzleistungen werden die Merkblätter auf ihre gute Verständlichkeit überprüft und in weitere Sprachen übersetzt. Das Schulamt stellt den Schulen eine Liste von interkulturell Dolmetschenden zur Verfügung und sorgt für eine Qualitätssicherung.
- Das Museum Rietberg prüft, wie zukünftig Migrantinnen und Migranten vermehrt durch das Vermittlungsangebot angesprochen werden können. In den Sozialen Diensten wird der durch Freiwillige getragene Schreibdienst gestärkt, in dem Menschen mit geringen Deutschkenntnissen oder wenig Wissen über administrative Abläufe unterstützt werden. Schutz und Rettung verbessert durch gezielte Rekrutierungen die rasche Verständigung im Notfall mit Fremdsprachigen. Die Stadtpolizei steht mit dem Angebot Brückenbauer in regelmässigem Kontakt zu Kulturvereinen und religiösen Gemeinschaften.
- Im Auftrag des Stadtrats wird der Zugang von Sans-Papiers zu städtischen Leistungen und Angeboten überprüft. Informationen über den Aufenthaltsstatus sollen nur noch dann erhoben werden, wenn dies aufgrund übergeordneten Rechts erforderlich ist.

2 Die Stadt Zürich engagiert sich gegen Diskriminierung. Sie passt Regelungen und Abläufe an, welche die Integration erschweren.

Benachteiligungen, Beleidigungen und Ausgrenzungen aufgrund einer (vermuteten) Herkunft, der Hautfarbe oder einer religiösen bzw. kulturellen Tradition verletzen. Sie führen zu Ausgrenzungserfahrungen und erschweren die Integration. Rassistische Diskriminierungen können unterschiedliche Formen annehmen. Sie werden sowohl durch individuelle Handlungen als auch durch die Wirkung von institutionellen Abläufen und Gewohnheiten verursacht. Die städtischen Einrichtungen stehen im Rahmen ihrer Möglichkeiten in der Verantwortung, Diskriminierungen möglichst zu verhindern sowie von Rassismus Betroffenen Gehör und Unterstützung zu bieten.

Ausgewählte Beispiele:

- Der Stadtrat engagiert sich mit einer Behördeninitiative für die Schaffung eines kommunalen Stimm- und Wahlrechts für die ausländische Bevölkerung, die seit mehr als zwei Jahren in der Stadt Zürich wohnt. Personen, die neu die Wohnsitzfristen für eine Einbürgerung erfüllen, werden darüber informiert. Zudem wird geprüft, wie und in welcher Form ein städtischer Identitätsausweis (Züri City Card) eingeführt werden kann.
- Die interdepartementale Arbeitsgruppe gegen Rassismus informiert über die Erkenntnisse und Empfehlungen ihres aktuellen Berichts. Sie ermöglicht Diskussionen und Folgearbeiten, publiziert einen aktualisierten Flyer über zur Verfügung stehende Anlauf- und Beratungsstellen und bereitet auf das Jahr 2021 ihren nächsten Bericht vor. Sie steht in regelmässigem Austausch mit Organisationen der Zivilgesellschaft sowie mit städtischen Stellen, die sich gegen Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts bzw. von Menschen mit einer Behinderung engagieren.
- Das neu geplante ambulante Zentrum des Stadtsitals in der Innenstadt soll insbesondere auch der ausländischen Bevölkerung einen vereinfachten Zugang zu spezialisierten und hochspezialisierten medizinischen Leistungen ermöglichen. Die städtischen Gesundheitsdienste erarbeiten ein Konzept, wie eine gute Gesundheitsversorgung auch für Nicht-Krankenversicherte garantiert werden kann. Die Stadtpolizei lädt weiterhin zum Runden Tisch gegen Rassismus und realisiert Folgearbeiten, die sich aus den Erkenntnissen des Projekts Polizeiarbeit in urbanen Spannungsfeldern ergeben.

3 Die Stadt Zürich begrüsst die Diversität ihres Personals. Sie unterstützt ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Aufgaben, die sich durch eine vielfältige Belegschaft und Bevölkerung ergeben.

Die Stadt Zürich ist eine grosse Arbeitgeberin. Sie steht in der Verantwortung, ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die bestmögliche Erfüllung ihrer Aufgaben zu Gunsten der Gesamtbevölkerung zu ermöglichen. Auch kann sie durch gezielte Rekrutierungen dazu beitragen, dass sich die Heterogenität der Bevölkerung in der Verwaltung so weit möglich abbildet und dass die damit verbundenen Potenziale genutzt werden. Zur Führungsverantwortung zählt zudem der Schutz der Mitarbeitenden vor schwierigen Kundinnen und Kunden und deren manchmal beleidigenden Äusserungen.

Ausgewählte Beispiele:

- Im Laufbahnzentrum werden die Sensibilisierung zum Thema Migration und die interkulturellen Kompetenzen der BeraterInnen durch Weiterbildungen und eine Intervisionsgruppe gestärkt. In der Fachschule Viventa wird die Bewusstheit im Umgang mit dem Thema Vielfalt durch eine Fachgruppe zu Integrationsfragen weiter verstärkt. In den städtischen Kitas ist die Erhöhung der Vielfalt des pädagogischen Personals in den nächsten Jahren ein strategischer Schwerpunkt. Im Bevölkerungsamt sind die internen Arbeitsgruppen «Kulturprofis werden» und «Diversity» aktiv. Das Thema Diversität ist unter anderem Teil des Lehrplans der internen Förderprogramme von Schutz und Rettung, Inhalt eines Projekts der Pflegezentren Zürich und ein Kriterium, das bei den Stellenbesetzungen der Alterszentren Zürich berücksichtigt wird.
- Die Integrationsförderung bietet für Mitarbeitende der Stadt und von stadtnahen Einrichtungen Qualitätszirkel zum Thema Vielfalt sowie Veranstaltungen mit Hintergrundin-

formationen zu ausgewählten Themen an. Zudem schliesst sie mit dem Zentrum für interreligiösen Dialog eine Leistungsvereinbarung ab, die die Unterstützung städtischer Einrichtungen bei religiösen Fragestellungen beinhaltet.

B TEILHABE STÄRKEN

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich beteiligen sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten am wirtschaftlichen und sozialen Alltag. Die Zivilgesellschaft trägt aktiv zum Gemeindeleben bei.

4 Die Stadt Zürich sorgt dafür, dass Kinder und Jugendliche, die in der Stadt Zürich aufwachsen, nach ihren individuellen Fähigkeiten gefördert werden und eine Ausbildung abschliessen.

Die schulischen Strukturen der Stadt fördern durch den Unterricht und durch weitere Angebote sowohl das einzelne Kind als auch das Zusammenleben in der Gesellschaft. Damit verbunden sind Aktivitäten und Massnahmen, die auf die besondere Situation von neu zugezogenen oder noch nicht genügend gut Deutsch sprechenden Kindern ausgerichtet sind. Dazu kommen das von verschiedenen Dienstabteilungen getragene städtische Engagement im Bereich der Frühen Förderung sowie eine spezielle Aufmerksamkeit der Stadt für den Einstieg möglichst aller Jugendlichen in die Berufsbildung. Diese zeigt sich nicht nur durch das Zurverfügungstellen von Beratungs- und Brückenangeboten, sondern auch durch die Bereitstellung von über tausend Ausbildungs- und Praktikumsplätzen innerhalb der Verwaltung.

Ausgewählte Beispiele:

- Das Schulamt treibt das Projekt «Tagesschulen 2025» voran und realisiert das Projekt «Betreuung Freizeit», das eine flexiblere Nutzung der Betreuungs- und Freizeitangebote ermöglicht. Das Sportamt unterstützt eine Umfrage des Zürcher Stadtverbands für Sport zu den Integrationstätigkeiten der Vereine und fördert zudem weiterhin niederschwellige Sportangebote für Kinder und Jugendliche. Die Dienstabteilung Musikschule Konservatorium Zürich sieht vor, das Fach Klassenmusizieren weiter auszubauen.
- Das Projekt «Gut vorbereitet in den Kindergarten» wird in allen Schulkreisen umgesetzt. Es wird durch eine enge Zusammenarbeit des Sozialdepartements und des Schul- und Sportdepartements realisiert und fördert sowohl die Deutschkenntnisse der dreijährigen Kinder als auch die Deutschförderkompetenzen der beteiligten Kitas.
- Das Sozialdepartement erarbeitet eine Bildungsstrategie für 16- bis 25-Jährige, um eine optimale Unterstützung aller jungen StadtzürcherInnen beim Finden und Abschliessen einer Ausbildung zu gewährleisten. Dienstabteilungen und Einrichtungen wie das Tiefbauamt, Grün Stadt Zürich, ewz oder die Alterszentren sehen vor, auch zukünftig Integrationsvorlehren für junge Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene anzubieten.

5 Die Stadt Zürich fördert die sprachlichen, sozialen und rechnerischen Grundkompetenzen, die ihre erwachsene Bevölkerung im Alltag und bei der Arbeit benötigt.

Die städtische Sprachförderung unterstützt Deutschkurse, die die Angebote des freien Markts bedarfsgerecht ergänzen. Sie zielt auf fremdsprachige Erwachsene, bietet in der Regel Kinderbetreuung und wird durch private Trägerschaften realisiert. Auf die BezügerInnen von Sozialhilfe ausgerichtet sind die verschiedenen städtischen Massnahmen und Strukturen, die die Chancen auf eine (Wieder-)Eingliederung in den Arbeitsmarkt verbessern. Dazu kommen unter anderem verwaltungsinterne Angebote zur Verbesserung der Sprachkompetenzen am Arbeitsplatz oder spezifische Integrationsangebote für Personen aus dem Asylbereich.

Ausgewählte Beispiele:

- Das auf das Beitragsjahr 2019 in Kraft getretene neue Sprachförderkonzept des Stadtrats wird durch die Integrationsförderung umgesetzt und eine interdepartementale Arbeitsgruppe begleitet. Der Bevölkerung steht eine qualifizierte Deutschkursberatung zur Verfügung. Dienstabteilungen wie Grün Stadt Zürich oder Alterszentren Zürich ermöglichen ihren Mitarbeitenden Deutschkurse.
- Das Curriculum der durch die Fachschule Viventa geführten Integrationskurse für junge Erwachsene wird überprüft und den Bedarf an alltagsmathematischen Fähigkeiten noch stärker als bisher berücksichtigen. Das Projekt ELDIS des Schul- und Sportdepartements wird neu ausgerichtet und unter anderem auf die Informationsvermittlung über das Schulsystem zielen. Die durch die Stadt unterstützten «Femmes Tische» werden weitergeführt und möglicherweise ausgebaut.
- Die neue Strategie Sozialdepartements zur sozialen und beruflichen Integration wird umgesetzt. Sie trägt der Tatsache Rechnung, dass nicht alle Klientinnen und Klienten der Sozialhilfe wieder einen Platz im Arbeitsmarkt finden. Die Sozialen Einrichtungen und Betriebe bieten einfachen Zugang zu Kursen, die die Grundkompetenzen stärken.

6 Die Stadt Zürich bezieht die Bevölkerung in ihre integrationspolitische Arbeit mit ein. Sie erwartet, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner für ihre Integration und das gute Zusammenleben engagieren.

7 Die Stadt Zürich fördert zivilgesellschaftliche Aktivitäten, bei denen die Bevölkerungsvielfalt sichtbar wird und die zur Vernetzung, zum gegenseitigen Verständnis oder zu gemeinsamem Tun beitragen.

Wie jedes Gemeinwesen ist die Stadt Zürich darauf angewiesen, dass sich ihre Bevölkerung aktiv am sozialen und gesellschaftlichen Alltag beteiligt. Je mehr sie das tut, desto höher sind die Chancen, dass das gute Zusammenleben und die Gestaltung der gemeinsamen Zukunft gelingen. Es ist deshalb wichtig, dass die Stadt sich bietende Möglichkeiten nutzt, das zivilgesellschaftliche Engagement zu ermöglichen und zu erleichtern. Dies kann im Rahmen von Mitwirkungsprozessen erfolgen, durch das Anbieten oder die Förderung von soziokulturellen Aktivitäten oder durch den Erhalt von Freiräumen, die selbstorganisiertes Engagement zulassen. Besonders zu beachten gilt es dabei diejenigen Teile der Bevölkerung, die nicht stimm- und wahlberechtigt sind oder die ansonsten nur wenig Gelegenheiten finden, ihren Anliegen Gehör zu verschaffen und sich am gesellschaftlichen Alltag zu beteiligen.

Ausgewählte Beispiele:

- Der Ausländerinnen- und Ausländerbeirat pflegt seine Kontakte zur ausländischen Bevölkerung, bietet verschiedenen Departementen Schnittstellen zur Diskussion aktueller Fragestellungen und trifft sich einmal pro Jahr mit einer Delegation des Stadtrats.
- Das Kontraktmanagement des Sozialdepartements sorgt mit Leistungsverträgen mit grösseren Institutionen sowie mit quartier- oder projektbezogenen Krediten für eine starke Soziokultur in der Stadt. Die Integrationsförderung pflegt verschiedene Formen der Zusammenarbeit mit MigrantInnenorganisationen und fördert mit Blick auf eine verbesserte Integration zivilgesellschaftliche Aktivitäten. Sie beteiligt sich zudem an einem europäischen Projekt, das auf eine Stärkung der Freiwilligenarbeit im Allgemeinen und des zivilen Engagements von Migrantinnen und Migranten im Speziellen zielt.
- 2019 und 2021 werden durch eine private Trägerschaft in Zürich erstmals interkulturelle Programmwochen realisiert. Liegenschaften Zürich wird bei den zahlreichen anstehenden Neu- und Ersatzbauten die Gründung von Siedlungsvereinen oder anderen Formen der Selbstorganisation durch die MieterInnen unterstützen. Das Sozialdepartement will mit spezifischen Kinderkulturangeboten in peripheren Quartieren ansonsten wenig privilegierte Bevölkerungsgruppen erreichen und ermöglicht den Betrieb eines MieterInnen-Büros für vom Abriss verschiedener Liegenschaften Betroffene. Die neuen Leitungen der Theaterhäuser Schauspielhaus, Neumarkt und Gessnerallee legen ihren Fokus verstärkt auf Themen wie Vielfalt, Diversität und Teilhabe.

C WILLKOMMENSKULTUR PFLEGEN

Alle Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich sind Teil der Stadtgesellschaft. Sie werden auf Basis der geltenden Rechtsordnung in ihrer persönlichen Lebensweise respektiert.

- 8 Die Stadt Zürich begrüsst Personen, die neu in die Stadt ziehen, informiert sie über die wichtigsten Angebote und gibt ihnen das für sie nützliche Orientierungswissen weiter.**
- 9 Die Stadt Zürich setzt sich auf der Basis des geltenden Rechts dafür ein, dass die in der Stadt gelebten kulturellen und religiösen Traditionen sichtbar sein können und Wertschätzung erfahren.**
- 10 Die Stadt Zürich begegnet Vorbehalten gegenüber der Migration oder den städtischen Integrationszielen mit einem offenen und sachlichen Dialog.**

Die Bevölkerung der Stadt Zürich ist so vielfältig, dass es kaum möglich ist, eine sogenannte «Mehrheitsgesellschaft» zu beschreiben. Einfacher ist es, Zürich als eine Stadt zu sehen, die mehrheitlich aus – sich teils mehrfach überschneidenden – Minderheiten besteht. Dennoch bzw. gerade deswegen sieht die Stadt Zürich die hier lebenden Menschen vor allem als Zürcherinnen und Zürcher. Damit sie dies im Alltag auch werden, pflegt sie eine Willkommens- und Anerkennungskultur. Denn ob und wie eine neu dazu kommende Person im Verein, bei der Arbeit, im Quartier oder in der Wohngemeinde begrüsst wird, ist Ausdruck einer Haltung, die sich auf die Integration auswirkt. Damit

verbunden ist eine Informationsarbeit, die sowohl die Bedürfnisse der neu Zuziehenden als auch der bereits länger hier lebenden Bevölkerung berücksichtigt.

Ausgewählte Beispiele:

- Neu zuziehende AusländerInnen erhalten bei der Anmeldung auf den Kreisbüros weiterhin ein Begrüssungscouvert. Die für die Umsetzung und Weiterentwicklung des Konzepts Erstinformation zuständige Integrationsförderung prüft, wie zukünftig vermehrt auch digitale Informationskanäle genutzt werden können und ob aufgrund eines veränderten Bedarfs neue Sprachgruppen oder Themen zu berücksichtigen sind.
- Verschiedene städtische Einrichtungen berücksichtigen im Rahmen ihrer Arbeit besondere Bedürfnisse der Bevölkerung: Beispiele dafür gibt es unter anderem im Bestattungswesen, bei Schutz & Rettung und bei der Gesundheitsversorgung. Die von Quartiervereinen organisierten Willkommensanlässe werden durch die Stadt soweit nötig unterstützt. Das durch die Integrationsförderung unterstützte Zürcher Forum der Religionen realisiert regelmässig Angebote, die Vor-Ort-Besuche ermöglichen. Die städtische Infrastruktur und der öffentliche Raum stehen der ganzen Bevölkerung gleichwertig zur Verfügung, sie können genutzt bzw. gemietet werden.

D HERAUSFORDERUNGEN ANGEHEN

Die Stadt Zürich schaut hin, wenn es «nicht gut läuft». Sie reagiert vorausschauend sowie mit tragfähigen Lösungen auf Schwierigkeiten im Zusammenleben.

- 11 **Die Stadt Zürich erkennt integrationspolitische Herausforderungen und Problemstellungen, bezeichnet diese als solche und geht sie aktiv an.**
- 12 **Die Stadt Zürich ist dafür besorgt, dass sich die Bevölkerung sicher fühlt und den öffentlichen Raum nutzen kann. Sie arbeitet präventiv gegen alle Formen der Radikalisierung und reagiert bei Bedarf mit geeigneten Massnahmen.**

Das Handlungsfeld «Solidarische Gesellschaft» der Strategien Zürich 2035 des Stadtrats bietet Orientierung für die langfristige Ausrichtung der Zürcher Integrationspolitik. Kurz- und mittelfristige Anpassungen ergeben sich einerseits aus der Beobachtung und Analyse der aktuellen Situation, deren Ergebnisse direkt in die konkreten Planungen der zuständigen Dienstabteilungen einfließen, und andererseits aufgrund von nicht erwarteten Entwicklungen wie den grossen Herausforderungen, die sich ab 2015 im Flüchtlingsbereich ergaben. Erkennt die Stadt unerwünschte Entwicklungen oder einen sich abzeichnenden Handlungsbedarf, reagiert sie darauf in der Regel themenbezogen und im Rahmen der bestehenden Strukturen.

Ausgewählte Beispiele:

- Die sich durch die kantonale Umsetzung der Integrationsagenda Schweiz bietenden Möglichkeiten zu einer verbesserten beruflichen und sozialen Integration von Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen werden genutzt.
- Die Ergebnisse der von Stadtentwicklung Zürich durchgeführten Bevölkerungsbefragung 2019 sowie der für 2020 vorgesehenen Sicherheitsbefragung der Bevölkerung

durch die Stadtpolizei werden zur Kenntnis genommen und auf mögliche Handlungsfelder untersucht. Die Sicherheit im öffentlichen Raum wird laufend beobachtet und bei Bedarf durch gezielte Interventionen und Massnahmen verbessert.

- Die Kompetenzen und Erfahrungen der Fachstelle Gewaltprävention im Schul- und Sportdepartement im erhöht aktuellen Themenbereich gewaltbereiter Extremismus und Radikalisierung sind den städtischen und stadtnahen Einrichtungen bekannt und werden bei Bedarf genutzt.

E SICH INTEGRATIONSPOLITISCH KLAR POSITIONIEREN

Die Stadt Zürich nimmt Stellung zu wichtigen integrationspolitischen Fragestellungen. Sie wird als weltoffene Stadt wahrgenommen, in der liberale und solidarische Werte geachtet werden.

- 13 **Die Stadt Zürich orientiert ihre Integrationspolitik an den Grund- und Menschenrechten. Sie engagiert sich dafür, die Situation von besonders vulnerablen Gruppen wie Flüchtlingen oder Sans-Papiers zu verbessern.**
- 14 **Die Stadt Zürich leistet Grundlagenarbeit und ermöglicht Diskussionen zu integrationsrelevanten Themen. Sie nimmt zu wichtigen Fragen politisch Stellung und engagiert sich auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene für den Erfahrungsaustausch und die Weiterentwicklung von Integrationsmassnahmen.**

Die Stadt Zürich ist von Migrations- und Integrationsfragen überdurchschnittlich betroffen. Sie verfügt über viel Erfahrung und Kompetenz, hat aber aufgrund übergeordneter Bestimmungen in für sie relevanten Themen nur einen eingeschränkten Spielraum. Deshalb vertritt die Stadt ihre Interessen in dafür geeigneten Gefässen und leistet durch Erfahrungsaustausch und fachliche Grundlagenarbeiten Beiträge zur Weiterentwicklung der kantonalen und nationalen Integrationspolitiken.

Ausgewählte Beispiele:

- Die Stadt Zürich setzt sich gegenüber Kanton und Bund ein für einen verbesserten Zugang von Sans-Papiers zu den für alle geltenden Grund- und Menschenrechten. Die Stadt ist bereit, ihr verstärktes Engagement im Flüchtlingsbereich weiterzuführen und beispielsweise zusätzliche Resettlement-Flüchtlinge aufzunehmen.
- Die Stadt stellt an ihren jährlichen Migrationskonferenzen Themen in den Vordergrund, die bisher politisch oder fachlich eher wenig Beachtung fanden. Sie erarbeitet statistische oder fachliche Grundlagen, die auch für andere von Interesse sind.
- Die Stadt Zürich wirkt in kantonalen und nationalen Gremien mit, die Migrations- oder Integrationsthemen bearbeiten. Sie nimmt fachlich und bei Bedarf politisch Stellung zu vorgesehenen Änderungen von Gesetzen oder Förderprogrammen. Zudem steht sie mit anderen Städten der Schweiz (und in Europa) im Austausch.